

Reflexionsimpuls: Wegbegleitung ist keine Patenschaft

04.01.2026

zur Haltung, Rolle und Verantwortung in der ehrenamtlichen Wegbegleitung

Liebe Wegbegleiter:innen, liebe Freund:innen und Interessierte,

immer wieder begegnet uns - sowohl im Austausch mit neuen Ehrenamtlichen als auch im Umfeld der begleiteten Kinder und Jugendlichen - die Frage: „*Ist das nicht so etwas wie eine Patenschaft?*“

Diese Frage ist verständlich. Patenschaften sind gesellschaftlich bekannt, positiv besetzt und oft mit Engagement, Verlässlichkeit und Fürsorge verbunden. Gleichzeitig ist es uns wichtig, an dieser Stelle klar zu unterscheiden: **Ehrenamtliche Wegbegleitung ist keine Patenschaft.**

Nicht, weil Patenschaften weniger wertvoll wären, sondern weil ehrenamtliche Wegbegleitung einer anderen Haltung, Rolle und Zielsetzung folgt.

Was kennzeichnet eine Patenschaft?

Patenschaftsmodelle sind sehr vielfältig. Häufig stehen dabei im Mittelpunkt:

- eine langfristige, oft exklusiv gedachte Bindung zwischen Pat:in und Kind
- eine besondere Verantwortungszuschreibung („mein Patenkind“)
- teilweise auch materielle oder finanzielle Unterstützung
- eine Beziehung, die stark von persönlichem Engagement und individueller Gestaltung geprägt ist

Patenschaften können für Kinder und Jugendliche wertvoll sein. Besonders dort, wo sie verlässlich, transparent und gut begleitet sind.

Worum geht es bei der ehrenamtlichen Wegbegleitung?

Die ehrenamtliche Wegbegleitung des EWD e. V. folgt einem anderen Ansatz:

- Sie ist kein Ersatz elterlicher oder professioneller Beziehungen, sondern eine strukturelle Ergänzung.
- Sie ist zeitlich, inhaltlich und rollenbezogen klar gerahmt.
- Sie ist freiwillig, beziehungsorientiert und alltagsnah, ohne Besitzanspruch oder exklusive Verantwortungsübernahme.
- Sie ist eingebettet in ein professionelles Hilfesystem und erfolgt stets in Abstimmung mit Fachkräften.

Wegbegleiter:innen sind **an der Seite** der jungen Menschen, nicht an ihrer Stelle. Sie gehen ein Stück Weg **mit**, ohne Richtung, Ziel oder Entwicklung vorzugeben.

Warum diese Unterscheidung wichtig ist

Die klare Abgrenzung zur Patenschaft schützt alle Beteiligten:

- Kinder und Jugendliche erleben Beziehung ohne Loyalitätskonflikte, ohne Schuldgefühle und ohne Erwartungsdruck.
- Ehrenamtliche Wegbegleiter:innen bleiben in einer Rolle, die Nähe erlaubt, ohne Überforderung oder verdeckte Verantwortung zu erzeugen.
- Fachkräfte behalten ihre professionelle Zuständigkeit und können die ehrenamtliche Wegbegleitung als ergänzende Ressource einbinden.

Ehrenamtliche Wegbegleitung lebt von **Beziehungsangeboten ohne Besitzanspruch**.
Nicht: „*Du gehörst zu mir*,“ sondern: „*Ich gehe ein Stück Deines Weges mit Dir*.“

Haltung statt Zuschreibung

Ein zentrales Merkmal der ehrenamtlichen Wegbegleitung ist die bewusste Zurückhaltung gegenüber Zuschreibungen. Kinder und Jugendliche sind keine „Patenkinder“, sondern eigenständige Persönlichkeiten mit eigenen Beziehungen, Loyalitäten und Entwicklungsthemen. Die Beziehung in der Wegbegleitung entsteht aus gegenseitiger Begegnung, nicht aus einem formalen Versprechen oder einer besonderen Rolle. Sie ist offen genug, um Vertrauen wachsen zu lassen, und klar genug, um Sicherheit zu geben.

Sozialpädagogische Einordnung

Aus sozialpädagogischer Perspektive bietet ehrenamtliche Wegbegleitung einen besonderen Erfahrungsraum: eine verlässliche, freiwillige Beziehung außerhalb institutioneller Rollenerwartungen, die dennoch fachlich angebunden ist.

Gerade diese Kombination, also Nähe und Klarheit, macht ihren Wert aus. Sie ermöglicht Beziehung ohne Vereinnahmung, Engagement ohne Überforderung und Verbundenheit ohne Verpflichtung.

Fazit

Ehrenamtliche Wegbegleitung ist keine Patenschaft. Sie ist ein bewusst gestaltetes Beziehungsangebot, die von Haltung, Achtsamkeit und professioneller Rahmung getragen wird.

Danke, dass ihr diesen Unterschied mitträgt und mit Leben füllt. Mit Aufmerksamkeit, mit Reflexionsbereitschaft und mit Herz.

Herzliche Grüße

Euer Julius